



KANTONSRATSPROTOKOLL

Sitzung vom 26. Oktober 2021
Kantonsratspräsident Bossart Rolf

P 702 Postulat Steiner Bernhard und Mit. über die Zertifikatspflicht an den Luzerner Hochschulen, vermehrte Studienabbrüche und allfällige Alternativen / Bildungs- und Kulturdepartement

Das Postulat P 702 wurde auf die Oktober-Session hin dringlich eingereicht. Der Regierungsrat ist mit der dringlichen Behandlung einverstanden. Der Rat stimmt der dringlichen Behandlung mit 113 zu 0 Stimmen zu.

Der Regierungsrat beantragt Ablehnung wegen Erfüllung. Bernhard Steiner hält an seinem Postulat fest.

Bernhard Steiner: Um die Gesundheit der Studierenden und Dozierenden zu schützen und gleichzeitig den Präsenzunterricht zu ermöglichen, gilt neu an der Universität und den beiden Hochschulen eine Zertifikatspflicht. Die Luzerner Hochschulen haben diesen Weg gewählt. Es gibt aber auch Alternativen dazu. Gemäss den Vorgaben des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) haben Universitäten und Hochschulen nämlich zwei Möglichkeiten. Die erste Möglichkeit ist die Einführung einer Zertifikatspflicht. Damit entfällt die Maskenpflicht, und die Hörsäle dürfen wieder voll belegt werden. Zwingend dabei ist aber eine ausnahmslose und flächendeckende Zertifikatskontrolle. Die zweite Möglichkeit ist ein Verzicht auf eine Zertifikatspflicht. Dann dürfen die Hörsäle nur zu zwei Dritteln gefüllt werden, und es besteht eine Maskenpflicht. Die Luzerner Universität und die beiden Hochschulen betreiben zusammen insgesamt 25 grössere und kleinere Standorte, wobei diese meist mehrere Zugänge haben. Eine systematische Zugangskontrolle aller Studierenden, Dozenten und Mitarbeitenden mit einer persönlichen Identifikation, also einer Passkontrolle, und die Prüfung des Zertifikats, wie sie beispielsweise in den Restaurants nötig ist, gibt es meines Wissens nicht. Dies zeigen auch mehrere Zeitungsberichte. Gemäss meiner überschlagsmässigen Rechnung müssten dazu gut 50 Kontrolleure angestellt werden. Somit sind die Bedingungen des Bundes klar nicht erfüllt, und es müsste ein Sicherheitskonzept mit Maskenpflicht und einer Belegung der Hörsäle von maximal zwei Dritteln umgesetzt werden. Dies würde wiederum die Zertifikatspflicht unnötig machen. Aus infektiologischer Sicht müsste es das Ziel des Konzeptes sein, den höchstmöglichen Schutz vor Ansteckungen zu erreichen, denn kritisch wird es da, wo sich viele Menschen über längere Zeit in geschlossenen Räumen aufhalten, wie eben in einem Hörsaal. Es wird darum auch, wie vorher erwähnt, in wissenschaftlichen Studien klar belegt, dass geimpfte Personen, welche keine Maske tragen, das Corona-Virus sehr rasch auf andere geimpfte und ungeimpfte Personen weiterverbreiten können. Eine Ansteckung ist daher nur durch das Tragen der Hygienemaske oder über die Reduktion der Hörsaalbelegung klar reduziert. Innerhalb der Studentenschaft wird darum nun mehr oder weniger laut Widerstand geäussert. Aber junge Studierende, die wegen des Risiko-Nebenwirkungsprofils der Corona-Impfung oder für solche, denen das Zertifikat abgelaufen ist, fühlen sich ungleich behandelt und frustriert. Studienab- und -unterbrüche sind eine Folge davon, was wir jedoch

erst in den künftigen Statistiken sehen werden. Andere Kantone haben mit der Belegungsbeschränkung der Hörsäle und dem Tragen der Hygienemaske eine gesetzeskonforme, nicht diskriminierende und nicht zuletzt eine medizinisch sinnvolle Alternative zur Zertifikatspflicht umgesetzt. Ich halte darum an der vollen Erheblicherklärung des Postulats fest.

Gaudenz Zemp: Die letzten drei Semester musste der Unterricht an den Hochschulen als Fernunterricht durchgeführt werden. Das hat gravierende Nachteile. Das ist allen klar, und entsprechend wollten alle so rasch wie möglich wieder in den Präsenzunterricht wechseln. Der Bund gibt allerdings vor, dass bei Präsenzunterricht mit Masken nur zwei Drittel der eigentlichen Raumbellegung besetzt werden dürfen. Nun weisen unsere Hochschulen aber bereits im Normalbetrieb enge Platzverhältnisse auf. Insofern müssten zusätzliche Räume geschaffen werden, was logistisch schlicht nicht möglich ist. Wohl gibt es Hochschulen, welche über die dazu nötigen Platzreserven verfügen und so die geforderten Mindestabstände ermöglichen können. Die Luzerner Hochschulen gehören aber offensichtlich nicht zu diesen. Ein Präsenzunterricht ist nun aber dank dem Zertifikat selbst bei engen Platzverhältnissen wieder möglich. Das Zertifikat ermöglicht es also, dass die Studierenden wieder vor Ort unterrichtet werden, was erwiesenermassen besser ist als der Fernunterricht. Natürlich hat auch ein Unterricht mit Zertifikatspflicht seine Nachteile. Nur sind diese kleiner als jene des Fernunterrichts. Das Zertifikat ist insofern eine Chance für die Hochschulen, welche diese auch grossmehrheitlich nutzen. Das Problem ist die Pandemie, nicht das Zertifikat. Das Zertifikat ist ein Teil der Lösung und ermöglicht einen organisierbaren Präsenzunterricht, welcher nahe am Normalbetrieb ist. Wer sich testen lassen will, profitiert von kostenlosen Testangeboten. Auch dies ist eine Regelung, welche auf die finanzielle Tragbarkeit durch die Studierenden Rücksicht nimmt. Gemäss der Regierung sind die allermeisten Studierenden und Dozierenden mit dieser Regelung zufrieden. Es kann also sicherlich nicht von einem breiten Widerstand die Rede sein, wie es der Postulant schreibt – offenbar ganz im Gegenteil. Man sollte jetzt nicht den Fehler machen, die aktuelle Situation mit jener von vor der Pandemie zu vergleichen. Dies wäre nicht fair. Man sollte auch die Situation mit einer Zertifikatspflicht nicht mit einer Lösung mit Maskenpflicht und teilbelegten Hörsälen vergleichen, denn Letzteres ist in Luzern schlicht nicht möglich. Man muss die aktuelle Situation mit jener im Regime des Fernunterrichts vergleichen. Dann ändert sich die Sicht auf das Zertifikat auch grundlegend, und es wird klar, dass das Zertifikat nicht ein Problem ist, sondern ein Teil der Lösung. Es ist sicher richtig, die Lösungen an den Hochschulen zu beobachten und immer wieder kritisch zu hinterfragen. Aktuell machen allerdings die Luzerner Hochschulen das Beste aus der schwierigen Situation. Aus diesem Grund lehnt die FDP-Fraktion das Postulat ab.

Angelina Spörri: Die Zertifikatspflicht an Hochschulen oder generell an Schulen empfindet die GLP-Fraktion als eine heikle Sache, die gut geplant und organisiert durchgeführt werden muss. So nützt es nichts, wenn Zertifikate zwar verlangt werden, diese aber niemand kontrolliert. Aus unserer Sicht haben die drei Luzerner Hochschulen gut entschieden. Aufgrund von knappen Platzverhältnissen in den jetzigen Räumlichkeiten wäre der nötige Mindestabstand nicht umsetzbar. Ein erneuter Onlineunterricht wird von einem Grossteil der Studierenden nach dieser langen Zeit ohne Präsenzunterricht nicht mehr gewollt. Aktuell haben alle ungeimpften Studierenden die Möglichkeit, mit einem kostenlosen Test vor Ort das nötige Zertifikat zu erhalten. Dieser einfache Zugang muss aus Sicht der GLP auch weiterhin unbedingt zur Verfügung stehen. Es zeigt sich, dass die meisten Studierenden mit den Massnahmen gut zurechtkommen und nur wenige ihr Studium ab- oder unterbrechen. Bildung muss für alle zugänglich sein. Durch die routinemässigen Erhebungen und die zahlreichen statistischen Angaben seitens der Hochschulen können die Hochschulen und die Regierung allfällige Veränderungen gut erkennen und gegebenenfalls reagieren. Die GLP-Fraktion unterstützt die derzeitige Ausgestaltung der von den drei Luzerner Hochschulen verordneten Massnahmen und sieht aktuell keinen weiteren Handlungsbedarf. Deshalb folgen wir dem Regierungsrat und lehnen das Postulat ab.

Karin Stadelmann: Die Hochschulen im Kanton Luzern haben entschieden, dass sie die

Zertifikatspflicht einführen, weil diese ihrer Meinung nach umsetzbar ist, weil ein Zugang zu Bildung auch Präsenz braucht und weil sich die Studierenden dies nach eineinhalb Jahren digitalem Unterricht und weiterer Koordination auch gewünscht haben. Die Regelung gilt seit Semesterbeginn. Kontrollen werden in Zusammenarbeit mit Dienstleistern umgesetzt, und es funktioniert. Am Morgen wird man freundlich begrüsst, und es wird kontrolliert. Wer die Maske weiterhin tragen will, kann sie im Unterricht oder in den Räumlichkeiten der Hochschule weiterhin tragen. Nach anfänglichen Kapazitätsschwierigkeiten wurde mehr Platz für die Tests geschaffen. Auch hier hat die Hochschule sofort reagiert. Wer sich in Quarantäne befindet, kann digital am Unterricht teilnehmen. Wer sich nicht testen oder impfen lassen will und wer aktuell mit der Situation überfordert ist, kann sogar einen Antrag für ein Urlaubsemester einreichen. Dies alles bieten die Hochschulen im Kanton Luzern an. Sie versuchen individuelle Lösungen zu finden, und ich kann aus eigener Erfahrung bestätigen, dass es funktioniert. Die Hochschulen sind also dran, die Lösungen sind umsetzbar, und es gibt aktuell nicht mehr Studienabbrüche. Wenn man wirklich von Studienabbrüchen sprechen kann, wie es der Postulant hier aufführt, so müsste man warten, bis das Urlaubsemester vorbei ist, was erst nächsten Frühling sichtbar wäre. Die Regierung hat in ihrer Antwort bereits Zahlen vorgelegt; es sind wenige Fälle, und die meisten befinden sich wohl derzeit in einem Urlaubsemester. Verständlicherweise will man nach eineinhalb Jahren wieder zurück zu einem Normalbetrieb, wozu es funktionierende Lösungen gibt. Die Mitte sieht dies gleich wie der Regierungsrat und lehnt das Postulat infolge Erfüllung ab.

Jonas Heeb: Die JG/G-Fraktion folgt ebenfalls der Regierung und lehnt das Postulat wegen Erfüllung ab. Der Stellungnahme der Regierung ist kaum etwas hinzuzufügen. Die Forderung nach der Erhebung der Studienab- und -unterbrüche ist kaum einer Diskussion wert, denn sie wird – wie gehört – gemacht. Es besteht insofern kein Handlungsbedarf, und die angegebenen Zahlen sprechen für sich. Die Weiterführung der Erhebung ist auch aus unserer Sicht sehr wünschenswert. Die Prüfung von Alternativen zu einer Zertifikatspflicht ist dann auch rasch erledigt. Sowohl der Postulant Bernhard Steiner wie auch die Regierung schreiben, dass es zwei Alternativen zur Zertifikatspflicht gibt: entweder indem man mit Abstand und Maske arbeitet oder aber wiederum im Onlineunterricht. Ich kann hier auch als Student der Universität Luzern sprechen. Ein Semester Onlineunterricht war in Ordnung, das zweite schon eher mühsam, und im Dritten sank die Motivation schon recht spürbar. Dies habe ich nicht nur bei mir selber festgestellt, sondern auch bei vielen Kommilitoninnen und Kommilitonen wie auch bei Dozierenden, denen es genau gleich erging. Auch qualitativ besteht zum Präsenzunterricht ein grosser Unterschied. Bei Vorlesungen mag das funktionieren – und da spreche ich mich auch ganz generell für Onlineangebote auch ausserhalb der Pandemiesituation aus –, sobald aber Lehrveranstaltungen interaktiv sein sollen, leidet der Unterricht unter einer Onlinedurchführung massiv. Die andere Option, die Räume mit Abständen und Masken zu zwei Dritteln zu füllen, wäre – wie ausgeführt und gehört – nicht möglich, beziehungsweise hätte zur Folge, dass wieder in den Hybridmodus gewechselt werden muss. Diesen hat es an der Universität auch eine Zeit lang gegeben. Diesen habe ich erst recht nicht als gute Alternative erlebt. Diesem ist sogar der ausschliessliche Onlineunterricht vorzuziehen. Ein Studium lebt zu einem grossen Teil auch davon, dass man sich an einem Ort und mit Mitstudierenden trifft und sich austauschen und vom sozialen Leben ausserhalb der Lehrveranstaltungen profitieren kann und dass man den Dozentinnen und Dozenten Fragen stellen kann oder etwas mit ihnen besprechen, ohne dass man extra darum bitten muss, doch noch etwas länger im Meeting zu bleiben. Ich verfüge zwar nicht über statistische oder evidenzbasierte Erhebungen, bin mir aber ziemlich sicher, dass eine Mehrheit der Studierenden der Luzerner Hochschulen die Zertifikatspflicht gegenüber einer der beiden als Alternativen diskutierten Unterrichtsformen bevorzugen. An dieser Stelle sei auch noch angemerkt, dass die Studierenden der Universität aufgrund der Universiade aus dem Gebäude weichen müssen, und dies nachdem sie bereits über ein Jahr von dort fernbleiben mussten. Das Zertifikat ermöglicht das wünschenswerte Vor-Ort-Sein. Ein kritischer Punkt sei ebenfalls noch angeführt: Es ist zwar erfreulich, dass die Tests noch bis Ende Monat gratis bezogen werden können. Dies muss aus unserer Sicht aber unbedingt

weitergezogen werden. Die Informationslage dazu ist recht vage, ich hoffe, wir hören hierzu noch etwas.

Urban Sager: Ich erlaube mir eine Vorbemerkung zur von Bernhard Steiner heute schon mehrfach erwähnten Aussage, dass auch geimpfte Personen das Coronavirus weitergeben können. Das ist zwar richtig, es darf aber nicht verschwiegen werden, dass die Wahrscheinlichkeit einer Weitergabe durch geimpfte Personen massiv geringer ist als durch ungeimpfte und vor allem auch ungetestete. Ich finde dies polemisch und gerade auch von einem Arzt verantwortungslos. Zu den Forderungen im Postulat. Erstens: Man solle untersuchen, ob es aufgrund der Zertifikatspflicht zu vermehrten Studienabbrüchen komme. Wir haben die Stellungnahme der Regierung gelesen, es sieht nicht danach aus. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass an der Pädagogischen Hochschule (PH) sehr viele Studierende, insbesondere solche aus den Risikogruppen, sehr froh sind über die Zertifikatspflicht, weil sie so wieder an einem sicheren Ort studieren können, und sie nehmen dies als starke Entlastung wahr. Gleichzeitig stelle ich auch fest, dass weiterhin die individuelle Möglichkeit besteht, ungeimpft an den Lehrveranstaltungen teilzunehmen, indem man sich gratis testen lassen kann; dazu später mehr. Die zweite Forderung ist, dass Alternativen zur Zertifikatspflicht aufzuzeigen seien. Diesem Wunsch kommt die Regierung ebenfalls nach. Es gibt genau zwei: die Zweidrittelbelegung und der Fernunterricht. Das Erste geht nicht, weil uns die Räume fehlen, das Zweite hatten wir nun schon einige Semester lang und hat – wie meine Vorredner bestätigt haben – zwar funktioniert, wenngleich mit Abstrichen an der Qualität der Lehre. Hybride Formen sind auch für die Dozierenden schwierig in der Umsetzung und entsprechend für die Studierenden nicht immer befriedigend. Für die SP-Fraktion ist es klar: der Zugang zu Bildung muss für alle gegeben sein, und dies beinhaltet auch den Zugang zu einer qualitativ guten Bildung vor Ort. Dies ist mittels der Zertifikatspflicht derzeit wieder möglich. Für die SP-Fraktion ist es aber ebenfalls klar, dass die Testmöglichkeiten für die Studierenden weiterhin kostenlos sein müssen. Dies gilt auch für die Zeit nach Ende Oktober. Da bietet sich allenfalls eine Möglichkeit an, die der Kanton den kantonalen Schulen und Betrieben zur Verfügung stellt, indem diese an den gepoolten PCR-Tests teilnehmen können. Mit diesen Tests kommen die Leute ja auch zu einem 72 Stunden lang gültigen Zertifikat. Allenfalls wäre diese Lösung auch für die Hochschulen möglich, oder aber man führt das momentane Regime mit den Testmöglichkeiten vor Ort weiter. Es ist uns ein grosses Anliegen, dass es gerade für Studierende weiterhin kostenlos möglich sein muss. In diesem Sinn bitte ich Sie, der Regierung zu folgen und das Postulat abzulehnen.

Bernhard Steiner: Ich bin nun hier und schon beim vorherigen Traktandum seitens der SP hart angegriffen worden. Ich bitte doch meinem Votum zu folgen. So habe ich gesagt, dass ein Zertifikat bei einem Geimpften nicht bestätigt, dass er nicht eine gewisse Virenlast in seinem Rachen-Hals-Raum aufweist. Bei einem Getesteten, und das bedeutet das Zertifikat ja auch, ist diese nicht nachweisbar, und somit ist er auch nicht ansteckend. Ich will einfach davor warnen, dass man die Lösung in der Zertifikatspflicht sieht. Mittlerweile habe ich eine grosse Erfahrung mit sogenannten Zertifikatsanlässen. Dazu möchte ich eines als Beispiel nennen: das kantonale Schwingfest in Schachen. Man hat gut zehn Tage später eine massive Zunahme an Corona-Fällen verzeichnet. Viele davon waren geimpft und haben sich auch von Geimpften angesteckt. Also bitteschön, bleiben Sie bei den Fakten.

Für den Regierungsrat spricht Bildungs- und Kulturdirektor Marcel Schwerzmann.

Marcel Schwerzmann: In der jetzigen Situation, in der wir uns befinden und die wir uns alle nicht ausgesucht haben, haben die Hochschulen wie gehört und in der Antwort ausgeführt drei Möglichkeiten: die Zertifikatspflicht, die Zweidrittelraumbelegung und den Fernunterricht. Die reduzierte Raumbelegung funktioniert allenfalls bei sehr grossen Räumen, in denen aber auch grosse Veranstaltungen stattfinden. Ich muss Sie darauf hinweisen, dass sehr viel Unterricht in kleinen Räumen erteilt wird. Wenn dort eventuell 20 oder 24 Pulte drinstehen, ist eine Zweidrittelbelegung einfach nicht möglich. Die Variante Fernunterricht kennen wir wie gehört seit drei Semestern. So gibt es Studierende, die ihre Universität oder Hochschule noch nie von innen gesehen haben. Meines Erachtens gehört

es auch zum Unileben und zur Ausbildung, dass man sich eben dort trifft. Wir kennen hybride Veranstaltungen, und die Hochschulen wollen diese auch weiterführen. Aber nur Fernuniversität, Fernhochschule oder Fern-PH erachtet niemand als Option. Die Zertifikatspflicht ist unter den drei Varianten die am besten getragene und auch jene mit dem kleinsten Aufwand. Sie bedingt allerdings eine systematische Kontrolle. Diese müssen die Hochschulen durchführen, genau wie dies die Vorgabe verlangt. Letzte Woche war ich für die 100. Universitätsratssitzung an der Universität, und ich kann bestätigen, dass praktisch alle Studierenden eine Maske getragen haben. Ich war erstaunt, wie viele Leute trotzdem eine Maske tragen. Man sieht daran, dass die Leute sehr verantwortungsvoll handeln und wissen, was sie tun. Die Zahlen zu den Studienab- und -unterbrüchen haben wir in der Antwort geliefert. Wir erkennen darin ein nur sehr kleines Problem, bei dem sich der Aufwand für weitere Untersuchungen kaum lohnt. Es sei denn, man sieht dann einen deutlichen Anstieg. Davon ist aber nicht auszugehen. Ich bitte Sie entsprechend, unserem Antrag auf Ablehnung wegen Erfüllung zu folgen.

Der Rat lehnt das Postulat mit 78 zu 18 Stimmen ab.